

Karl Bosl
11.11.1908 – 18.1.1993

Karl Bosl, Sohn und späterer Ehrenbürger der Stadt Cham, war nach seinen eigenen Worten in seiner Person und seinem Werdegang stark geprägt von seiner engeren Heimat, dem Grenzgebiet von Oberpfalz, Niederbayern und Böhmen. Alle seine Vorfahren waren Bauern in dieser Landschaft gewesen, sein Vater ein einfacher, aber an Geschichte interessierter Behördenangestellter. Die heimatliche Landschaft und ihre Vergangenheit, ferner die Erziehung im Gymnasium der Benediktinerabtei Metten begünstigten Bosls Interesse für Geschichte, klassische und mittellateinische Philologie. Der Student an der Universität München hörte Vorlesungen in vielen Wissenschaften, legte gleichwohl sein Lehramts-examen in klassischer Philologie, Deutsch und Geschichte zum frühestmöglichen Zeitpunkt ab.

Bosl war bis zu seiner Berufung an die Universität Würzburg 1953 rund 20 Jahre als Gymnasiallehrer tätig, und zwar, wie viele seiner da-

maligen Schüler bestätigten, ein sehr erfolgreicher und eindrucksvoller. Die dabei gesammelte Lehr- und Menschenerfahrung kam ihm in seiner späteren akademischen Tätigkeit zugute. Seine späteren Vorlesungen und Seminare waren so attraktiv wegen der Persönlichkeit des Lehrers: Seine wortgewaltige, begeisterte und begeisternde Art des Vortrages mit kräftiger, raumfüllender Stimme, seine Offenheit für neue Fragestellungen, sein ermutigendes und anregendes Zugehen auf wissenschaftliche Anfänger, die Verbindungslinien, die er zwischen früheren Epochen und der Gegenwart zog, diese und andere Faktoren bewirkten, daß er in den sechziger und frühen siebziger Jahren fast stets vor überfüllten Hörsälen und Seminaren sprach. In Hörfunk und Fernsehen war er ein gesuchter Gesprächspartner, als Redner in sehr vielen Städten Altbayerns, Frankens und Schwabens stellte er bis in sein letztes Lebensjahr die Gewähr dar für volle und aufmerksame Auditorien.

Neben seiner Tätigkeit als Gymnasiallehrer und von 1949 bis 1954 als sehr aktiver und für das Ministerium manchmal unbequemer Vorsitzender des Bayerischen Philologenverbandes arbeitete Bosl stets wissenschaftlich weiter. Im Jahr 1937 war er in München mit einer von Michael Doeberl gegebenen, zuletzt von Karl Alexander von Müller betreuten Dissertation „Das Nordgaukloster Kastl. Gründung, Gründer, Wirtschafts- und Geistesgeschichte“ (publiziert 1939) promoviert worden. Über diese Arbeit schrieb er 1976: „Es klingen hier alle Aspekte an, die sich später zu dem vereinigten, was ich Geschichte unter gesellschaftlichem Aspekt und vergleichende Strukturanalyse nenne; Stände-, Verfassungs-, Rechts-, Wirtschafts- und Geistesgeschichte.“ Hiermit definierte er das, was er später als Gesellschaftsgeschichte verstand, die Richtung, der er sich seit den frühen sechziger Jahren ganz verschrieb, bei der es besonders auf die Interdependenzen zwischen den genannten Bereichen ankommt, und die sich bewußt von der Sozialgeschichte dadurch unterscheiden will, daß sie nicht allein die Unterschichten im Blick hat, sondern die Gesamtgesellschaft mit all ihren relevanten Schichten und Gruppen, wie Bürgertum, Adel, Hofgesellschaft, Klerus, Beamten, religiöse Minderheiten, aber auch Frauen, Alte und Kinder, und bei allen Schichten auch die Frage nach dem Selbstverständnis, dem Denken und Fühlen, der „Mentalität“. Heute hat bei uns die gesamte Sozialgeschichte diese Ausweitung vollzogen, bis in die siebziger Jahre aber war dies nicht selbstverständlich.

Der große wissenschaftliche Durchbruch gelang Bosl mit seiner zweibändigen Habilitationsschrift „Die Reichsministerialität der Salier und Staufer“, als Buch 1950/51. In dieser auf einer breiten Quellengrundlage beruhenden Arbeit zeigte Bosl die letzten Salier sowie die Staufer

Konrad III. und Friedrich Barbarossa als die Schöpfer einer planmäßigen staatlichen Ordnung im nordbayerisch-fränkischen Raum. Es gelang ihm, die verfassungs- und gesellschaftsgeschichtlichen Fragen um die Reichsministerialität weitgehend zu klären, jene dank wichtiger herrschaftlicher Funktionen aus der Unfreiheit aufsteigende Personengruppe, die, ebenso wie das Bürgertum, die archaische Feudalgesellschaft auflockerte und einen Teil einer neuen, rational denkenden und arbeitenden Mittelschicht bildete. Den aufsteigenden neuen gesellschaftlichen Kräften des Hochmittelalters galten auch einige von Bosls wichtigsten Arbeiten zur Geschichte des norditalienischen Bürgertums. Er analysierte den Aufstieg städtischer Elemente (darunter der *pataria*) im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und politischen Veränderungen, mit der damaligen Politik der Päpste, mit den neuen Armut- und Arbeitsidealen, mit neuen Orden und mit der neuen Heterodoxie. Für Bosls Ansehen in Italien spricht u.a. die Tatsache, daß er als einziger Deutscher an der vielbändigen „*Nuova Storia Universale dei Popoli e delle Civiltà*“ beteiligt war. Während sein Freund Raoul Manselli, einer der führenden italienischen Mediävisten, die beiden ersten Bände über das Mittelalter verfaßte, schrieb Bosl den 3. Band über das Hoch- und Spätmittelalter (Torino 1983). Er wurde oft nach Italien eingeladen zu Vorträgen und Kolloquien.

In der Tat wurde Karl Bosl, der in Würzburg von 1953 bis 1960 den Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte innehatte, international vor allem bekannt als Mediävist. Als er in München nach Max Spindler von 1960 bis zu seiner Emeritierung 1976 den Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte innehatte, übertrug er seine mediävistischen Fragestellungen und Methoden auf die Neuzeit, jetzt aber verengt auf Bayern. In München entwickelte er seine Auffassungen über Gesellschaftsgeschichte weiter. Bereits seit den fünfziger Jahren hatte er als einer der ersten deutschen Historiker die Fragestellungen und Ergebnisse — weniger die Methoden — der um die Zeitschrift „*Annales*“ gruppierten französischen, dann aber auch der englischen und amerikanischen sozialgeschichtlichen Forschung rezipiert. Er unterhielt unter anderem freundschaftliche Beziehungen zu Fernand Braudel. Die deutsche Geschichtswissenschaft war mehrere Jahrzehnte von dieser Entwicklung abgeschnitten gewesen, viele unserer Historiker wollten aber auch keine Kenntnis davon nehmen. Bosl erwies sich — lange bevor es eine Bielefelder Schule gab — als einer der frühesten deutschen Mittler zu dieser westeuropäischen Entwicklung, und er regte zahlreiche Arbeiten über gesellschaftsgeschichtliche Fragen an. Andererseits vermied er Einseitigkeiten, wie sie in Frankreich zeitweise üblich gewesen waren, indem er

neben der Gesellschafts- bzw. Sozialgeschichte (in den westeuropäischen Sprachen werden beide unterschiedslos als „*social history*“, „*histoire sociale*“, „*storia sociale*“ bezeichnet) auch stets andere Ansätze und Themen gelten ließ und förderte, zum Beispiel auf den Gebieten der Verfassungs-, der Religions-, der Kultur- und auch der politischen Geschichte. In Bosls eigenen Arbeiten rangieren ebenfalls immer neben der Gesellschaft auch Herrschaft, Kultur und Religion.

Obwohl Karl Bosl in Lehrveranstaltungen und Vorträgen zu Themen der gesamten bayerischen Geschichte bis zur Gegenwart Stellung nahm, überließ er die Erforschung neuzeitlicher Fragen doch im wesentlichen den Arbeiten seiner Schüler. Da er deren viele hatte, konnte er bestimmte Themenschwerpunkte schaffen, darunter Bayern im Vormärz, im Bismarckreich und in der Weimarer Republik. Gleichwohl wirkte er auch durch eigene Beiträge zu neuzeitlichen Problemen sehr anregend. Genannt sei hier nur sein Buch „*Repräsentation und Parlamentarismus in Bayern vom 13. bis zum 20. Jahrhundert, Bd. I: Die Geschichte der Repräsentation in Bayern*“, 1972.

Karl Bosl verstand sich als echter Sohn seiner bayerischen Heimat, zugleich aber als Repräsentant der *Liberalitas Bavarica* und als der Vertreter eines wissenschaftlichen und politischen Pluralismus. Es ist kein Zufall, daß er Schüler hatte, die als Landtagsabgeordnete, hohe Beamte, Wissenschaftler und als Medienvertreter allen drei wichtigen damals in Bayern vertretenen Parteien angehörten oder nahestanden. Sein wissenschaftliches Interesse erstreckte sich, wie bereits dargelegt, auch auf andere deutsche Länder und auf Europa. Gegen romantische Verklärungen des alten Bayern und seiner Fürsten, wie er sie, manchmal zu Recht, manchmal irrtümlich, zu sehen glaubte, wandte er sich mit Leidenschaft, und er neigte in solchen Fällen dazu, über das Ziel hinauszuschießen. Karl Bosl hatte, wie viele bedeutende Persönlichkeiten, seine Ecken und Kanten, und er besaß ein stürmisches Temperament.

Ein weiterer wissenschaftlicher Schwerpunkt Bosls war die Geschichte Böhmens und der bayerisch-böhmischen Beziehungen. Als langjähriger Vorsitzender des Collegium Carolinum in München leistete er, unterstützt durch die anderen Vorstandsmitglieder des Collegiums, vor allem durch seinen späteren Nachfolger Ferdinand Seibt, Wesentliches für die Forschung zur Geschichte Böhmens, auch auf dem Gebiet der Zeitgeschichte, und für die Aufrechterhaltung wenigstens wissenschaftlicher und menschlicher Mindestbeziehungen zwischen Bayern und den unterdrückten Historikern der CSSR, auch in der schwierigen Zeit nach 1968.

Zu den Arbeiten, die Bosl bekannt machten, gehörten einerseits, neben seiner oft wieder aufgelegten einbändigen „Bayerischen Geschichte“ Lehrbücher und systematische Handbuchbeiträge wie z.B. seine damals stark beachteten großen Beiträge „Staat, Gesellschaft und Wirtschaft im deutschen Mittelalter“ in „Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, 9. Aufl. Bd. 1, 1970, und „Gesellschaftsentwicklung 500–1350“ in H. Aubin, W. Zorn (Hg.), „Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ Bd. 1, 1971. Seine eigenen Theorien entwickelte er aber stärker in seinen zahlreichen Darstellungen der Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters, wie z.B. „Die Grundlagen der modernen Gesellschaft im Mittelalter“, 1972, oder „Europa im Aufbruch. Herrschaft, Gesellschaft, Kultur vom 10. bis zum 14. Jahrhundert“, 1980, oder in den Sammlungen von Einzelstudien wie „Mensch und Gesellschaft in der Geschichte Europas“, 1972, und „Gesellschaft im Aufbruch. Die Welt des Mittelalters und ihre Menschen“, 1991. Daneben stehen zahlreiche Einzeluntersuchungen beispielsweise über mittelalterliche Adelsgeschlechter und Herrschaftsräume, vor allem aber über einzelne bayerische Städte und die Entwicklung ihrer Wirtschaft und Gesellschaft. Einige davon sind in den Sitzungsberichten unserer Akademie erschienen. Als Beispiele für zwei von Bosl herausgegebene, die weitere Forschung stark anregende Sammelbände seien genannt: „Bayern im Umbruch. – Die Revolution von 1918, ihre Voraussetzungen, ihr Verlauf und ihre Folgen“, 1969, und „Gleichgewicht – Revision – Restauration. Die Außenpolitik der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Europasystem der Pariser Vorortverträge“, 1976.

Während des Höhepunktes seiner Münchner Tätigkeit in den sechziger Jahren bewältigte Bosl trotz seiner vielen Studenten und Doktoranden ein staunenswertes Arbeitspensum: Er war gleichzeitig Leiter des Universitätsinstituts für Bayerische Geschichte, Vorsitzender der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Vorsitzender des Collegium Carolinum, vier Jahre Sekretär der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, er leitete als Herausgeber monumentale Unternehmungen wie den Historischen Atlas von Bayern und das Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Er war gleichzeitig Vorsitzender der bayerischen Geschichtsvereine, Mitglied des Rundfunkrats, Herausgeber der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte und des Bohemia-Jahrbuches, von kleineren Unternehmungen wie dem Biographischen Wörterbuch zur deutschen Geschichte (3 Bde. 1973–1975), dem Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 7, Bayern (1961, 1965) und anderem gar nicht zu reden. Auch sind die meisten Bücher und Handbuchbeiträge, die bisher zitiert wurden,

in den Jahren 1970–1972 erschienen, wurden also in den sechziger Jahren vorbereitet und verfaßt.

Trotz aller äußeren Verpflichtungen schrieb Bosl unentwegt. Er saß meistens nachts am Schreibtisch und konnte nichtsdestoweniger am nächsten Morgen, wieder frisch und ausgeruht wirkend, Vorlesungen halten, seine drei bis vier Institute leiten und lange Sprechstunden absolvieren. Es spricht für die Disziplin und Willenskraft Bosls, daß er, der stets gern gut gegessen und getrunken und laufend Zigarren geraucht hatte, auf Rat seiner Ärzte in den siebziger Jahren von einem Tag auf den anderen auf diese Liebhabereien verzichtete, eine asketische Lebensführung begann, die er auch durchhielt. Sein oberstes Ziel war, arbeitsfähig zu bleiben, und dies gelang ihm bis zum letzten Tag, wobei er sich durch zeitweise starke Gelenkschmerzen nicht von der Erfüllung seiner selbstgestellten Aufgaben abbringen ließ. Auch im Jahr nach seinem Tode erschienen eine Reihe von Arbeiten, die er noch zum Druck befördert hatte.

Karl Bosl veröffentlichte über 70 Bücher und selbständige Schriften, über 500 Aufsätze und Beiträge, er gab außerdem rund 50 Sammelwerke heraus, ihm wurden, soweit ich sehe, 6 Festschriften in 7 Bänden gewidmet. Er führte über 200 Doktoranden zur Promotion. Mehr als 20 seiner Schüler haben Professuren an Universitäten der Bundesrepublik, einige auch des Auslandes, inne. In der Philosophisch-historischen Klasse unserer Akademie war er eines der aktivsten Mitglieder. Bis wenige Monate vor seinem Tode besuchte er regelmäßig die Klassensitzungen, hörte allen Vorträgen mit größter Konzentration zu und ergriff oft in der Diskussion das Wort. Er gehörte zahlreichen Kommissionen der Akademie an.

Außer in die europäischen Nachbarländer wurde Karl Bosl öfters in die USA, nach Kanada und nach Japan zu Gastprofessuren und Vortragsreisen eingeladen. Mehrfach war er Inhaber der Karl-Schurz-Professur an der Universität von Madison/Wisconsin. Unter seinen Doktoranden befanden sich auch Amerikaner und Japaner. Zahlreiche seiner Bücher wurden ins Englische, Französische, Italienische und Japanische übersetzt. Neben unserer Akademie (seit 1961) und schon vor ihr gehörte Karl Bosl der Britischen Akademie der Wissenschaften und der Medieval Academy of America an, dazu kam dann noch die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Bosl war unter anderem Träger des Maximiliansordens für Kunst und Wissenschaft.

Bibliographie der Werke: Karl Möckl in: Geschichte in der Gesellschaft, Festschrift für K.B. zum 65. Geburtstag, hg. von Friedrich Prinz, Franz-Joseph

Schmale, Ferdinand Seibt, 1974, S. 463–497 (bis 1973); Erika Bosl, Bibliographie der Schriften von K.B. (1973–1978), in: *Bohemia, Jahrbuch des Collegium Carolinum*, Bd. 19, 1978, S. 35–42; Erika Bosl, Fortsetzung der Bibliographie von K.B. (1978–1983), in: *Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. Festschrift für K.B. zum 75. Geburtstag*. Hg. von F. Seibt, München 1983, S. 358–366; Erika Bosl, Bibliographie der Schriften von K.B. (1983–1988), in: *Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für K.B. zum 80. Geburtstag*, hg. im Auftrag des Collegium Carolinum von F. Seibt, München 1988, Bd. 2, S. 489–496. – Für die Zeit von 1988 bis 1991 finden sich die bibliographischen Angaben in den jeweiligen Bänden des Jahrbuchs der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Für 1992 und danach fehlen sie. – Ein autobiographischer Essay „Versuch eines Lebensbildes“ bis 1975 in: Karl Bosl, *Böhmen und seine Nachbarn. Gesellschaft, Politik und Kultur in Mitteleuropa*, 1976, S. 7–14.

Eberhard Weis